

wer meine Gans gestohlen hat, der ist ein Dieb — oder den Goethischen Vers: nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide — zu verwandeln in: derjenige, welcher Pech angreift — derjenige, welcher meine Gans gestohlen hat — nur derjenige, welcher die Sehnsucht kennt usw.

Leider liegt hier einmal der Fall vor, daß eine Erscheinung der Papiersprache sogar in die lebendige Sprache eingedrungen ist, was gewiß selten geschieht. Altenmenschen und Gewohnheitsredner bringen es fertig, in Sitzungen und Verhandlungen in einer Stunde dreißigmal derjenige, welcher zu sagen. Selbst in der Unterhaltung der „Gebildeten“ kann man's hören; sie haben es eben gar zu oft in ihrer Zeitung gelesen. Aber die lebendige Sprache des Volks kennt es nicht; wenn es der Mann aus dem Volke in den Mund nimmt, so tut er es höchstens, um sich darüber lustig zu machen, er spricht es gleichsam mit Gänsefüßchen. Also du bist derjenige, welcher? fragt er höhnisch — na warte, Bursche! Oder er sagt: fällt mir gar nicht ein; wenn ein Unglück passiert, dann bin ich derjenige, welcher (nämlich: blechen muß), und zitiert damit gleichsam das Gesetzbuch oder die Polizeiverordnungen, worin er die beiden Papierwörter auf jeder Seite gelesen hat.

Jener, jene, jenes

Der Österreicher braucht statt derjenige vor Relativsätzen, namentlich aber vor einem abhängigen Genitiv jener; er schreibt: diese Vorlesungen haben nur einen bedingten Wert für jenen, der selber Einsicht genug hat, Dichterverke ohne Beihilfe zu verstehen. Das halten manche deutsche Schriftsteller jetzt offenbar für eine besondere Schönheit und machen es mit. In gutem Schriftdeutsch wird aber jener nur in die Ferneweisend gebraucht, mit einem bald stärken, bald schwächen rhetorischen Beigeschmack: wenn ich an jene schöne Zeit zurückdenke usw.

Ganz unausstehlich für norddeutsche Ohren ist das österreichische jener vor einem abhängigen Genitiv, z. B.:

der Orden der Dominikaner und jener der Franziskaner — wir hoffen, daß sich die Ausstellung ebenso erfolgreich erweisen werde, wie jene von 1873 — obgleich die Gesamtzahl ihrer Kräfte jener des Feindes bedeutend nachstand — ein Ecce homo trägt das Monogramm Ludwig Krugs, eine Madonna jenes des Marcantonio Raimondi — so auffallend erschien dem Tacitus die Art des deutschen Anbaues gegenüber jener der romanischen Völker — größere Gebäude, wie Kirchen und Seminare, dürfen für die Gesellschaft Jesu nur mit Erlaubnis des Generals, kleinere mit jener des Provinzials errichtet werden — unter den Dienstkrankheiten der Bahnbeamten nehmen jene der Verdauungsorgane den breitesten Raum ein usw. In allen diesen Fällen würde die deutsche Amts- und Zeitungssprache derjenige setzen. Die gute Schriftsprache aber kennt vor solchen Genitiven nur das determinative Fürwort der, die, das: die Leistungen der Fabriken stehen gegen die des Handwerks zurück.

Zur Kasuslehre. Ich versichere dir oder dich?

Verhältnismäßig wenig Verstöße werden gegen die Regeln der Kasuslehre begangen; im allgemeinen herrscht eine erfreuliche Sicherheit darüber, welchen Kasus ein Zeitwort oder ein Eigenschaftswort zu sich zu nehmen hat. Bei einer kleinen Anzahl von Zeitwörtern schwankt aber doch der Sprachgebrauch: mancher verbindet sie mit dem Dativ, mancher mit dem Akkusativ. Es sind das namentlich die Zeitwörter heißen, lassen, lehren, angehen, dünken, kosten und nachahmen.

Mit der berühmten Berliner Verwechslung von mir und mich hat dieses Schwanken nichts zu tun, sondern es hängt meist damit zusammen, daß in den Begriff dieser Verba sinnverwandte Zeitwörter hineinpielen, die theils mit dem Dativ, theils mit dem Akkusativ verbunden werden. Aber nur in den seltensten Fällen hat das Schwanken eine Berechtigung. Bei nachahmen handelt sich eigentlich nicht um ein Schwanken, sondern um zwei verschiedene Bedeutungen des Wortes: es ist ein großer Unterschied, ob man sagt: ich ahme dich nach,